

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 30: **III. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick später hörte ich die schlürfenden Schritte der türkischen Pantoffeln, welche sich entfernten, und das Zuschlagen der anderen Türe. Dann war alles still.

Inzwischen hatte sich das Tier nicht gerregt. Es lag still in seiner Ecke und bewegte auch den Schweif nicht mehr. Offenbar hatte es die Erscheinung eines Mannes, der an dem Gitter hing und schreiend an ihm vorüberglitt, mit Erstaunen erfüllt. Als ich die Gitterstäbe erfaßte, hatte ich die Laterne zu Boden gestellt, wo sie noch brannte. Ich bückte mich, um sie zu ergreifen, da ich mir von dem Lichte Schutz versprach. Aber bei meiner ersten Bewegung stieß der Panther ein tiefes, drohendes Gebrüll aus. Ich hielt still, an allen Gliedern zitternd. Die Katze (wenn man einem so furchtbaren Tier diesen Haustiernamen geben darf) war nur zehn Fuß weit vor mir. Ihre Augen glühten in der Dunkelheit wie Phosphorräder. Sie machten mich vor Entsetzen erstarren und zogen mich doch wieder an. Ich konnte meine Augen nicht davon wenden. In solchen Augenblicken höchster Nervenanspannung spielt uns die Natur sonderbare Streiche. Diese schimmernden Lichter schienen in beständigem Wechsel größer und kleiner zu werden. Manchmal glühten sie dünnen, leuchtenden Punkten, wie elektrische Funken in der Dunkelheit, dann wieder wurden sie größer und größer, bis die ganze Ecke des Raumes mit ihrem unheimlichen, unstillen Licht erfüllt schien.

Die Bestie hatte die Augen geschlossen. Ich könnte nicht sagen, ob etwas Wahres an dem Glauben ist, daß der Blick des Menschen das Tier beherrscht; vielleicht schloß der Panther die Augen, weil er schlaftrig war. Tatsächlich machte er keinerlei Miene, mich anzugreifen, sondern lag mit seinem glatten, schwarzen Kopfe auf seinen Vorderpfoten und schien zu schlafen. Ich hielt mich ganz still, da ich fürchtete, ihn durch die geringste Bewegung zu wecken. Aber ich konnte jetzt wenigstens denken, da die entsetzlichen Augen nicht mehr auf mich gerichtet waren. So war ich nun die ganze Nacht mit der wilden Bestie eingeschlossen! Mein eigener Instinkt und die warnenden Worte des glatzjüngigen Schurken, der mich in diese graufige Falle gelockt hatte, sagten mir, daß die Bestie ebenso grausam sein müsse, wie ihr Herr. Wie konnte ich sie bis zum Morgen von mir fernhalten? Eine Flucht war weder durch die Türe, noch aus den engen, vergitterten Fenstern denkbar. In dem ganzen kahlen Raume war kein einziger sicherer Zufluchtsort. Jeder Hilferuf war nutzlos. Der Käfig lag ganz abseits. Der Korridor, welcher nach dem Wohnhause führte, war über hundert Fuß lang. Dazu der brausende Sturm, in welchem jeder Hilferschrei untergehen mußte. Ich konnte mich nur auf meinen eigenen Mut und Verstand verlassen.

Da fielen meine Augen mit neuem Entsetzen auf die Laterne. Die Kerze war her-

abgebrannt und begann bereits zu tropfen. Sie konnte höchstens noch zehn Minuten lang brennen. Es blieb mir also nur wenig Zeit zum Handeln, denn ich ahnte, daß ich unfähig sein würde, etwas zu tun, wenn ich mit der Bestie im Finstern blieb. Schon der Gedanke daran lähmte mich. Verzweiflungsvoll richtete ich meine Augen nach allen Richtungen, und sie blieben an einer Stelle haften, welche, wenn auch nicht Sicherheit, so doch weniger unmittelbare Gefahr zu bieten schien, als der freie Fußboden.

Ich habe bereits erwähnt, daß der Käfig nicht nur ein Front-, sondern auch ein Deckgitter hatte, welches blieb, wenn das Frontgitter durch die Wand gezogen wurde. Es bestand aus Eisenstäben, welche Zwischenräume von einigen Zoll hatten, und diese Öffnungen waren durch ein starkes Drahtnetz ausgefüllt. Das Ganze ruhte auf starken Eckpfählern. Es hing jetzt wie ein großes Gitterdach über der kauernenden Gestalt. Zwischen dem Deckgitter und dem Dache des Gebäudes mochte ein Abstand von zwei bis drei Fuß sein. Wenn ich dort hinauf gelangen konnte, so war ich, eingezwängt zwischen Gitter und Zimmerdecke, wenigstens an drei Seiten geschützt, dann konnte ich nur von der offenen Seite her angegriffen werden, während ich von unten, von oben und im Rücken gedeckt war. Nun war es die höchste Zeit zum Handeln, denn wenn die Laterne einmal erloschen war, war es zu spät. Mit übermensch-

Besuchet die

Kantonale Gewerbe-Ausstellung

Luzern

vom 28. Juni bis 3. August 1924

Dolderbahn

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 728

nach Waldhaus-Dolder

Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel
gegen 343

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den
Aerzten.

In allen Apotheken, Schachtel
à 50 Tabletten Fr. 15.—,
Probepackung Fr. 3.50.

Prospecte gratis und franco!

Generaldepot:
Laboratorium Madolin
Basel, Mittlere Straße 37



Im Buchhandel und beim
Verlage E. Löpfe-Benz in Norschach ist zu beziehen:

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titel-
holzschnitt von Hugo Pfendack und geschicht-
lichen Angaben von Prof. Dr. Büttler

138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—

KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH

KERAMISCHE AUSSTELLUNG

6. JULI—10. AUGUST
1924

Täglich geöffnet von 10-12 und 2-6 Uhr, Sonntags bis 5 Uhr.
Eintritt 50 Cts. — Nachm. u. Sonntags frei. (Za 2383 g) 660

Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei

Sedolin

Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181



Mit 5 Cts.
frantieren

An den Verlag des

„Nebelspalter“

Buchdruckerei E. Löpfe-Benz

Norschach